

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittlbarer Annahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
für die zweispaltige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 12 Pf.,
für die einzeilige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 8 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 29.

Halle, Freitag den 4. Februar. (Mit Beilagen.)

1881.

Deutschland auf der Weltausstellung in Melbourne.

Mit der neuesten australischen Post geht der „Trib.“ die am 7. December v. J. erschienene „Australische Zeitung“ aus Adelaide zu, die interessante Details über die Vorbereitungen Deutschlands an der Melbourne'schen Ausstellung enthält. Es ist daran zu sehen, daß man den deutschen Namen und die deutsche Industrie in den maßgebenden Kreisen Australiens allerdings achtet, daß man aber den Deutschen weniger Sympathien entgegen trägt, als den Franzosen; die Briten in den australischen Colonien fürchten den deutschen Exporthandel mehr als den französischen, daher der Mangel an Entgegenkommen. Recht erschütternd trat der britische Reich bei einem Vortrag zu Tage, über den der „Austral. Ztg.“ Folgendes geschrieben wird:

„Der deutsche Kaiser hat durch Professor Reuleaux der Colonie Victoria die anderen Colonien sehr werthvolle Geschenke für ihre Kunstgalerien gemacht, und einen echt Kaiserlichen Preis für den besten colonialen Künstler bestimmt. Man hat das in Melbourne allerdings groß aufgenommen, aber doch auch, wie sich das jetzt zeigt, mit einer gewissen Kälte. Frankreich fühlte sich hierauf gedungen, Deutschland nicht vorzuziehen zu lassen, sondern ihm ein Schnippchen zu schlagen, das darin bestand, ebenfalls Geschenke zu machen, und so überreichere der französische Consul zu gleichem Zwecke eine schöne Baste von Seewerk und seine sogenannte Schulanstaltung hierherstellte. Nun, auch diese Nachahmung ist ja ganz schön, aber höchst auffallend der Unterschied, wie man bei den Geschenken beider Nationen entgegennahm, nämlich die der ersteren mit großem Jubel, und Herr Vercy versprach beim Champagnerfest sogar einen besonderen Anbau an die Kunstgalerie machen zu lassen, in dem die französischen Geschenke aufgestellt werden sollen. Und bei alledem fühlte man doch recht sehr den mächtigen Unterschied, der z. B. zwischen den beiden Herren Vertretern dieser beiden Nationen auffallen statthat; der der Deutschen in seiner großartigen Größe in jeder Beziehung, welche die größte Hochachtung unwürklich gebietet, und der der Franzosen, — nun, er ist vollständig Franzose und — weiter nichts. Wir können es nicht hoch genug anschlagen, daß Deutschland bei der Ausstellung durch einen Mann, wie Herr Reuleaux, vertreten ist, der es versteht, ihnen die größte Hochachtung abzugeben. Sie können nicht anders, so gern sie auch möchten, über den Franzosen lächeln sie, aber geben mit ihm sympathisch um. Man lasse sie!“

Seine Berichte über die Ausstellung selbst beginnt das australische Blatt mit der folgenden einleitenden Betrachtung:

„Dane allen Zweifel steht es fest, daß die deutsche Ausstellung zu den hervorragendsten von denen aller übrigen Nationen gehört, sowohl in ihrer Reichhaltigkeit, als in der planmäßigen Anordnung, als in den großartigen industriellen Leistungen, welche durch die ausgestellten Gegenstände vor aller Sachverständigen Augen dargelegt werden. Das Urtheil hierüber war anfänglich recht sehr dadurch beengt, daß die Ausstellung sich

lange verzögerte; jezt jedoch, wo sie sich der Vollenendung nähert, erkennt man den hohen Werth der Leistungen, theils offen, theils schweigend und erschüttert mit einem gewissen Reize an. Was kein einziger Court erreicht, ist hier im Ganzen streng durchgeführt, so weit es irgend möglich war, daß nämlich jede besondere Klasse der Gegenstände für sich ein wohlgeordnetes Ganze im bestimmten Raume bildet, so daß man nicht erst zur Auffindung gewisser Gegenstände alle Ausstellungsräume zu durchsuchen braucht. Ein weiterer großer Nachtheil für die Bildung eines Urtheils liegt darin, daß die deutsche Ausstellung in sechs verschiedenen Räumen untergebracht ist, die sich über das ganze große Gebäude verteilen. Während die Colonie Victoria sich 120000 Quadratfuß in bester Lage vorbehielt, erhielt die deutsche Ausstellung mit Hängen und Wägen nicht mehr als 60000 Quadratfuß in von einander getrennten Räumlichkeiten. Die rügenden Urtheile über solch ein laut sich selbst anklagendes Verfahren des Wirthes gegen seine Gäste, wie sie die Presse des Auslandes mit einer Stimme auspricht, sind leider nur zu sehr begründet und finden ihre Erklärung wohl zumeist in der Regierung, welche die leitende Commission aus ihren Creaturen erwählte. In alle dem zugleich hat man auch den Grund zu suchen, warum die Ausstellung der deutschen Waaren länger sich verzögerte, als zu wünschen gewesen wäre. Den wohl erwogenen Plan dazu hatte man schon in allen seinen Theilen festgesetzt, wobei man auf einen viel größeren ungetheilten Raum rechnete, dies geschah nicht, und so sah man sich genöthigt, den mühseligen Entwurf des Planes aufzugeben und einen neuen unter Berücksichtigung der Umstände zu entwerfen. Das dazu eine Verögerung eintreten mußte, ist selbstverständlich, und die Ueberwindung aller dieser Schwierigkeiten in so glänzender Weise verbunden mit dem eben so genialen als unermüdlichen Vertreter Deutschlands, dem Herrn Professor Reuleaux, und nur seine große Erfahrung und persönliche Begabung unterstützte ihn dabei in seiner äußerst schwierigen Lage in einer ihm fremden, britischen Colonie, die gerade wir voll und ganz zu würdigen wissen und darum diesem Vertreter unserer alten Reichthums Namens des Deutschlands den herzlichsten Dank auszusprechen sind gedungen zu fühlen.“

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Februar. Die „Republique française“ führt in einem Artikel aus, die von der Berliner Konferenz getroffenen Entscheidungen hatten den Zweck, das Friedenswerk des Kongresses zu consolidiren. Die Türkei müsse sich vor den Entscheidungen Europas beugen, welches das Land gerettet habe, indem es den Berliner Vertrag an die Stelle des Vertrages von San Stefano gesetzt habe. Die Türkei suchte seit zwei Jahren sich ihrer Verpflichtungen in Betreff der griechischen Grenze zu entziehen. Es sei jetzt bekannt, daß die Türkei ermuntert worden sei, den weissen Kathakoliten Europas Widerstand zu leisten. Nichts werde das europäische Concert verbindern, in Konstantinopel durch Vermittelung der Vorkatholiten eine schiebliche Lösung wieder in die Hand zu nehmen, welche niemals zweifel-

haft sei, so lange die Diplomatie der Mächte bei der Kollektivaktion bleibe, welche auf die Berliner Konferenz gefolgt sei. Die Initiative einzelner Mächte dagegen würde nicht zu diesem Resultate beitragen.

Petersburg, 2. Februar. Gegenüber einem sehr pessimistisch gehaltenen Artikel der „Neuen Zeit“ über eine angebliche Hungersnoth in der Provinz Samara bemerkt die „Agence Russe“, daß in einigen Provinzen Sibiriens-Russlands im letzten Jahre die Ernte allerdings schlecht gewesen sei. Derartige Verhältnisse werden aber in einem Reiche, das sich stets überall gleich gute Ernten erzielt würden. Die Regierung habe übrigens außer den durch die Vorkalbeverwaltungen vertheilten Vorräthen unverzüglich für die Provinz Samara allein 5 Millionen Rubel zum Ankauf von Saatfrucht und zur Hülfleistung gesandt, wozon eine Million für öffentliche Arbeiten bestimmt worden seien. Auch seien von den 7 Distrikten der Samara nur zwei besonders von der schlechten Ernte betroffen worden.

Konstantinopel, 2. Februar. Der Sultan hat dem Präsidenten der französischen Republik, Grevy, den Desmanie-Orden 1. Klasse mit Brillant-Anhängen und den französischen Ministern Ferry und Barthélemy St. Hilaire den Großorden des Desmanie-Ordens verliehen.

Wie es heißt, sollen die Mächte beabsichtigen, den von der Pforte am 14. v. M. gemachten Vorschlag anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Pforte sich verbindlich mache, ihre in der Note vom 3. October v. J. enthaltenen Gebietsanforderungen erheblich zu erweitern.

London, 2. Februar. Vor dem Schluß der heute Vormittag zu Ende gegangenen Sitzung des Unterhauses kündigte der Premier eine Resolution gegen die Diskussion für morgen mit dem Hinweisung an, daß er die Dringlichkeit für dieselbe beantragen werde. In der heutigen Nachmittagsitzung des Unterhauses waren die Tribünen überfüllt. Barnell will das Verhalten des Sprechers vom heutigen Vormittag in Frage stellen. Der Sprecher erklärt, die Frage seines Verhaltens sei keine Privilegienfrage. Barnell habe gegen seinen Antrag vorher angenommen. Sullivan beantragte die Vertagung des Hauses, damit der Sprecher in den Stand gesetzt werde, nach Präzedenzfällen zur Herbeiführung seines Verhaltens zu suchen. Die sehr animirte Debatte dauert fort.

Unterhaus. Da die Debatte um 9^{1/2} Uhr noch fortbauerte, erklärte der Sprecher, er könne die Fortsetzung der Debatte nicht gestatten. Nach einer sehr heftigen Scene genehmigte die Kammer mit 164 gegen 19 Stimmen die Einbringung des Fortrier'schen Gesetzentwurfs, welcher alsobald die erste Lesung passirte. Die Home-Rule-Partei verließ in großer Anzahl das Haus. Die zweite Lesung wurde auf heute Mittag vertagt. Im weiteren Verlaufe der Nachmittagsitzung sprach sich der Premier Gladstone gegen einen Antrag auf Vertagung aus und erklärte, die Zeit sei nunmehr gekommen, wo es sich gezeigt, daß die Tyrannie der Minorität nicht länger zu dulden sei. Northcote

39) Vor vierzig Jahren. (Vor vierzig Jahr.)

Eine Bauerzgeschichte aus dem Bremer Lande.
Waltdeutsche Erzählung von Wilib. Hocco. In's Hochdeutsche
übertrogen von Carl Bremerke.
(Fortsetzung.)

Badenhamm ging wieder zu seiner Frau, die soß im Lehnstuhl, hielt ihr Taschentuch vor die Augen und weinte und schluchzte. Badenhamm trat an sie heran — auch ihm stand das Wasser in den Augen. Er legte seine Hand auf die Schulter seiner Frau und sagte:

„Gieb Dich zufrieden, Mutter, ich glaube, wir haben das Richtige getroffen.“

„Sie schob seine Hand weg und sagte: „Lass mich zufrieden, Jan, ich bin keine Rabenmutter. Jezt fühl' ich erst mein Unglück ganz; mein Kind ist von nun an für mich verloren, meine Trina ist nun todt für mich.“

27. Kapitel.

Bremer Freimarkt 1839.

Zwei Wochen waren vergangen, seit Adelheid in Deimhorst zu Besuch gewesen war. Die Tage gingen dort wieder in ihrem arbeitsvollen Eiserle dahin wie früher. In Trina's Herzen wechelten wie vor dem Hoffnung und Traurigkeit einander ab und der „alte Wäcker“ war brümmig wie früher. Das alte Uebel, peiniger Magenkrampf, hielt die Tante im Bette seit und machte sie heute noch verdrießlicher als gewöhnlich. Der Schusterjunge aus dem Dorfe, der eben im Zimmer kam und ein Paar neue Stiefel für den jungen Sweers brachte, kam der janzsüchtigen Kanne der Alten grade recht.

„Sohn wieder neue Stiefel?“ murkte „der alte Wäcker“ aus seinem Bette hervor; „den Georg, den Bengel! — plagt wohl

der Kukul!?“ Soll denn das bischen Geld durchaus zum Teufel gehen, was ich mühsam zusammengepforscht habe?“

Die Kanne der Alten wurde nicht besser, als Georg kam und klar machte, die Aufschaffung der Stiefeln sei eine unumgängliche Nothwendigkeit gewesen.

„Ich muß noch Bremen heute!“ sagte Sweers, und probirte bereits den einen der neuen Stiefel an.

„Dist wohl nicht recht bei Troste?“ brummte die Alte.

„Was willst Du in Bremen? Das giebst dort?“

„Freimarkt ist, Tante! Da muß ich hin!“ entgegnete Sweers.

Wachte es nun daher kommen, daß die schlaue Alte merkte, Sweers' Sehnsucht nach Bremen gelte weniger dem Freimarkt, als der Besizerin eines gewissen Strohpützes, die sie ja auch sehr lieb hatte, — genug, ihr Widerspruch ging allmählich in Zustimmung und zuletzt in ermunterndes Zureden über.

„Nichtig, Freimarkt,“ sagte sie, „den darfst Du nicht verlassen — ich bin ja auch soweit wieder hergestellt.“

„Die Stiefeln sind übrigens ein wenig zu eng,“ meinte Sweers scherzend — „ich denke doch, ich schide sie dem Schuster wieder zurück und bleibe hier.“

„Ach Georg,“ fiel ihm die Tante rasch in's Wort, „die Stiefeln treten sich schon aus, wenn Du erst ein paar Stunden marschirt bist.“

Trina mußte hereinkommen und wurde gefragt, ob sie dem Neffen nicht irgend eine Bestellung mitzugeben hätte — wenn's auch nur ein Guß wäre. —

Der Bremer Freimarkt damaliger Zeit stand in viel größerem Ansehen als der heutige. Wenn es heute auch durch Eisenbahnen und andere Verkehrsmittel dem Bauer der Umgegend leichter gemacht ist als früher, nach Bremen zu kommen, wenn jezt auch Hunderte von Wirthsbäusern zur Einkehr laden und viele große Tanzböden zu frühlicher Lustbarkeit locken, so vermagt wie damals, als man noch Stunden lang zu Fuß laufen mußte, um hinzukommen — so vermagt ist der Bremer Freimarkt doch nicht mehr! War das ein Vergnügen, wenn der alte

Ranzelmann und seine Frau sich mit ihrem Leierkasten aufstellen und die neuen Lieder sangen, die dann für Bremen und Umgegend ein ganzes Jahr ausdauern! Junge Burche und Bauerndochter laufen sich das Lieb und stellen sich um den Leierkasten, und dann ging das Singen an. So lange wurde wiederholt, bis sie die Weife anwesend wußten, und Ranzelmann sagte, daß es nun genug wäre, und daß die Andern auch einmal mitzingen wollten. Alle die schönen neuen Lieder mußten plattdeutsch sein und die hergelaufenen Orgelreder, die etwa mit hochdeutschen Nachwerk dazuweisen kamen, hatten auf dem Markt kein Glück und mußten in der Stadt umherziehen, ihr Heil zu versuchen. Nur die hochdeutschen Mordgeschichten — die burken, weil sie immer gar zu herzerregend waren, auf dem Markte beliebt. Heute ist von all dem nichts mehr zu sehen. Da läßt Alles durch die Bubenreize und Keiner tut die Wand mehr auf und vier schöne neue Lieder für wenige Pfennige sind auch nicht mehr zu haben.

Und nun erst die Carroufelle! Ja, als Böllens Carrouffel mit den vier lebensgroßen Pferden noch da war, auf dem die Burche mit ihren Liebsten stol zu Kreise herumzuschwebten, als die großen Schaukeln noch daneben standen, in denen man sich so lange schaukeln konnte, bis man festra! gemorden war und den Magen erst wieder mit Spedaal und gelben Zwieback vollstopfen mußte, den Frau Jodel nebenan verkaufte — ja damals waren noch andere Zeiten!

Und dann die vielen Wasselsbuden mit den schmidten holländischen Mampells, die den Kopf voller Goldschmuck hatten und sich immer zu den Bauerburchen hinlegten, daß die Bauern a b d e n vor Metzger ihren Wasselsbuden nicht essen und ihren „Carraffo“ nicht trinken wollten, bis die Burche versprachen, die holländischen Mampells nie wieder anzusehen. — Das ist alles vorbei und selbst Wahrsagerinnen giebt's nicht mehr. — Nicht einmal seinen zufünftigen Liebsten kann man mehr zu sehen kriegen und die gelben Zwiebacke scheinen eben so wie Frau Jodel und der alte Mann mit den kleinen weißen Mäusen in's Grab gelegt zu sein.

Bürger 7000 sind Preklopfen... An 97 Stadt...

Bei den Postbeamten und dem Restaurateur... in die herab große Freude...

Kontiere. Bei der am 2. Februar... 168. Königlich preussische Klassenlotterie...

Wartberichte. Wagnersburg, d. 2. Februar... Berlin, d. 2. Februar...

Berliner Börse v. 2. Februar. Fonds und Staatspapiere. Deutsche Reichsbank...

Ausländische Fonds. Italienische Rente... Österreichische Goldrente...

Hypothekenscheine. Bank Hypothekenscheine... Hypothekenscheine...

Wertpapiere-Gesellschaft. Wertpapiere-Gesellschaft... Wertpapiere-Gesellschaft...

Bank-Papiere. Bank-Papiere... Bank-Papiere...

1905. Bei, Jan. Febr. März... 1905. Bei, Jan. Febr. März...

Bei der am 2. Februar... 168. Königlich preussische Klassenlotterie...

Wartberichte. Wagnersburg, d. 2. Februar... Berlin, d. 2. Februar...

Berliner Börse v. 2. Februar. Fonds und Staatspapiere. Deutsche Reichsbank...

Ausländische Fonds. Italienische Rente... Österreichische Goldrente...

Hypothekenscheine. Bank Hypothekenscheine... Hypothekenscheine...

Wertpapiere-Gesellschaft. Wertpapiere-Gesellschaft... Wertpapiere-Gesellschaft...

Bank-Papiere. Bank-Papiere... Bank-Papiere...

Petroleum. Berlin, d. 2. Februar... Petroleum...

Wagner'sche Bank... Wagner'sche Bank...

Die Erkrankung von Gostope.

Petersburg, 2 Februar. Über die Erkrankung von Gostope am 24 Januar... Die zweite Sturmcolonne unter dem Commando des Infanterie... Die dritte Sturmcolonne unter Oberst Kossloff... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

offen zu der Zusammengehörigkeit bekennen. Wenn Anhänger der Partei in den Reichstag gewählt werden, welche die Auslösung... Die Bedeutung der Reichstagswahlen aufzulären und schloß... Die Bedeutung der Reichstagswahlen aufzulären und schloß...

Deutsches Reich. Berlin, den 2. Februar.

Auch heute hat Fürst Bismarck mit dem Kaiser... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Dem Bundesrath ist eine im Reichs-Eisenbahnamt... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Infolge der Thatsache, daß der Rectiphosphat gegen... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Parlamentarische.

Am 30. v. Mts. fand in Sitzung der Reichstag... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Telegraphische Depesche.

Strasbourg i. G., 2. Februar. Bei dem von dem Land... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Land und Völkerverkehr.

Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

England.

Diejenige Proclamation, welche in ganz Irland... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Rund und Völkerverkehr.

Frankfurt a. M., 29. Januar. In der gestrigen Verwalter... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Miscellaneous.

Folgender kleine Zwischenfall wird der „Magdeburger“... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...

Miscellaneous.

eine in Wien von Prof. Willroth dieser Lage ausgeführt... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope... Die Erkrankung von Gostope...



Table of market prices for various goods including flour, oil, and other commodities. Columns include item names, units, and prices.

Bericht des Secretärs des Borsvereins in Halle.

Report from the Secretary of the Borsverein in Halle, dated Feb 2, 1881. Details market conditions for various goods like wheat, rye, and oil.

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn.

Grain report from H. Wagner & Sohn, dated Feb 3, 1881. Lists prices for different types of grain and flour.

lage der nächsten Generation die Aufgabe übertragen, das bereits so weit vorgeschrittene große Werk von Neuem zu beginnen. Die Rettung unseres Volkes liegt allein in der Erringung nationaler Unabhängigkeit...

Das Memorandum von Napier's erörtert die verschiedenen Möglichkeiten einer Lösung der Kanadaprobleme und verweist auf die Annektion des Kanadadistriktes...

Lokales.

Wie wir schon erwähnen, ist der Secretär der hiesigen Handelskammer Dr. Jürgens einstimmig zum Secretär der Handelskammer in Hamburg gewählt worden...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Erurt, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung des Gartenbauvereins wurde zunächst die Rechnung über das vergangene Vereinsjahr vorgelegt...

—y—Gotha, 2. Februar.

Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes wurde dieser Tage der Theaterdirector Schubert aus Hersdorf, der im vorigen Sommer im hiesigen Sommertheater die Oper 'Dennis in der Unterwelt' zur Aufführung gebracht hatte...

Bekanntmachungen.

Submission.

Zum Bau des Königl. Landgerichtsgebäudes soll: 1) die Eisenconstruktion zu Nebentreppen incl. Montage veranschlagt zu 1067 Mark...

Bekanntmachung.

Die hiezer in Arbeit stehenden Schuhmachergehilfen werden aufgefordert, sich zur Neumahl des Ausschusses der Krankenkasse...

Bekanntmachung.

Das zum Betriebe von Strahlpumpen aus der hiesigen Wasserleitung zu entnehmende Wasser wird, gemäß der Beschlässe...

Gaus-Verkauf.

Ein junges Mädchen, welches die Buchhaltung erlernen will, findet auf einem hiesigen Lehrlingsstellen...

chem sich 19 Spinnerinnen mit meist wespennähnlichen Käfern theiligten. Das in 70 Minuten geleistete Fammgarnspinnnetz betrug 20368,88 Meter.

Die fünf aus dem Wettbewerfe hervorgegangenen Siegerinnen erhielten als Preise verschiedene geschmackvolle Korbmöbeln, die zu diesem Zwecke von Vereinen angekauft worden waren.

Die Temperatur in Gelfass-Graben war in nachgenannten Städten folgende: in Bonnaburg 24, Bitterburg —, Hamburg 0, Rintel 0, Paris 0, Karlsruhe — 2, München 0, Weipitz 0.

Deutsche Zeitschriften.

Die Temperatur in Gelfass-Graben war in nachgenannten Städten folgende: in Bonnaburg 24, Bitterburg —, Hamburg 0, Rintel 0, Paris 0, Karlsruhe — 2, München 0, Weipitz 0.

Veränderungshalber

Zwei junge Landwirthe, welche zu Oftern den zweiährigen Curus d. landwirthschaftl. Kreischule zu Wurz abzuheben...

Lehrstiften

gegen mögliches Verhehl. Wahrheitsgetreue Auskunft durch Dr. Hugo Weineck, Director d. landw. Kreischule Wurz.

Veränderungshalber

Ich suche für mein Nähmaschinengeschäft zum nächstfolgenden Antritt tüchtige Detailreisende, die bereits mit Erfolg gearbeitet und gute Zeugnisse haben...

Veränderungshalber

Umgehender beabsichtige ich mein Wohnhaus mit Garten in Göthen, Magdeburger Str. 37, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen...

Veränderungshalber

Ein Paar überlässige Arbeitssperde sind zu verkaufen in der Schmied'schen Viegelei zu Werdeburg.

Sächsisch-Phiringer Dampfessel-Revisions-Verein zu Halle a/S.

Am Monat Januar or. wurden an Untersuchungen ausgeführt: 11 innere Revisionen, 08 äußere dgl., 04 Wasserdruckproben.

Veränderungshalber

Ein junges Mädchen, welches die Buchhaltung erlernen will, findet auf einem hiesigen Lehrlingsstellen...

Veränderungshalber

Ein junges Mädchen, welches die Buchhaltung erlernen will, findet auf einem hiesigen Lehrlingsstellen...

Veränderungshalber

Ein junges Mädchen, welches die Buchhaltung erlernen will, findet auf einem hiesigen Lehrlingsstellen...



Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Februar. (S. L.) Es drückt sich einigen Tagen das Gerücht, die Regierung von Spanien habe den Wächtern den Antrag gestellt, als siebente Großmacht in das europäische Konzert aufgenommen zu werden. Es darf als sicher gelten, daß zwischen den durch verwandtschaftliche Beziehungen so eng verbundenen Höfen von Wien und Madrid bereits betreffende Bourparates flatternde haben und daß man sich in Wien geneigt gezeigt hat, den Antrag Spaniens zu unterstützen.

Paris, 2. Februar. Die Rinde der Deputiertenkammer hat einstimmig beschlossen, den Minister des Auswärtigen, Barthélemy St. Hilaire, bei der für morgen beabsichtigten Interpellation zu unterstützen. Die Versammlung die Interpellation für inopportun und beschloß, eine Tagesordnung anzunehmen, in welcher dem besondern Vertrauen zu dem Minister des Auswärtigen Ausdruck gegeben wird.

Rom, 2. Februar. (S. L.) Die „Italia“ meldet, in Albanien sei eine Revolution ausgebrochen. Vier albanische Bataillone besetzten nach den Bergen. Die Führer der albanischen Liga ließen alle türkischen Beamten verhaften, die Waffendepots mit Beschlag belegen, die Telegraphenbrüche durchschneiden, die Station Suko belegen. Veranlassung zu der Revolution soll die Verhaftung Jovos Pascha, Viddobas und Abdul Bey gewesen sein.

Petersburg, 2. Februar. Die „Agence Russe“ glaubt, daß demnächst folgende finanzielle Maßnahmen getroffen werden würden: Das für den Handel und für Private bestehende Verbot, in Gold zahlbare Wechsel anzunehmen, solle aufgehoben werden. Die Zuckerteuer solle nicht erhöht werden, aber die Art der Besteuerung solle abgeändert werden. Diese solle nicht mehr auf die Produktionsmittel der Fabriken, sondern auf die Fabrikate basieren werden. — Die Kommission für die Einkommensteuer hat ihre Arbeiten beendet. Dieselben werden gegenwärtig einer Revision unterzogen. Der Ertrag der Steuer wird auf 35 1/2 Mill. geschätzt.

Die „Agence Russe“ hebt gegenüber den Auslassungen des „Memorial diplomatique“ hervor, daß die englische Regierung in ihrer Antwort an die Worte keine besondere Bemerkungen stelle, sondern ebenso wie Russland und die übrigen Mächte die vorgeschlagenen Unterhandlungen als ein Angebot dar ansehen, daß die Worte aber die im Hohen gemachten Propositionen hinausgehen und sich den Wünschen der Berliner Konferenz nähern wollen. Die Mächte würden zu prüfen haben, ob ein Kompromiß möglich sei, welcher Griechenland zur Annahme empfehlen werden könnte. Die Mächte hätten sich die ihren Vorschlägen gegebenen Instruktionen genehmigt mitgeteilt. Wenn auch beträchtliche finanzielle Streitkräfte nach der Grenze geschickt worden seien, so sei doch zu hoffen, daß weitere Griechenland noch die Furcht die Verantwortung für den Beginn von Feindseligkeiten und den Abbruch der Verhandlungen der europäischen Mächte werde auf sich laden wollen.

Washington, 2. Februar. Die Staatskasse der Vereinigten Staaten hat im Januar um 7,382,000 Dollars abgenommen. In der Staatskasse befanden sich Ende Januar 221,670,000 Dollars.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Februar.

Ueber das mutmaßliche Programm der Festlichkeiten bei der Vermählung des Prinzen Wilhelm erlähnt man neuerdings folgendes: Am 25. v. M. trifft Prinzessin Victoria von Schweden, Hostein im königlichen Schloß zu Bellevue ein, wofolbst um 4 Uhr Diner en famille und Marschallfesten stattfinden. — Am Tage darauf erfolgt der Einzug der Braut in Berlin und die Unterzeichnung der Ehepacten dafelbst im königlichen Schloße. Abends Familienmessen im königlichen Palais. — Am Sonntag den 27. Abends findet der festschöne Akt und gleich darauf die kirchliche Trauung, letztere in der Schloßcapelle statt; am 28. um 11 Uhr Vormittags der Kirchgang in die Capelle, um 4 Uhr Nachmittags Galabier im weißen Saal. Abends besuch der Hof bei der Galaoper. Am 1. März findet Familienmessen beim kaiserlichen Paare statt und schließen mit dem darauf folgenden Ball im königlichen Schloße die Festlichkeiten ab.

Der Hofkapellmeister Österreich-Ungarns, Graf Emerich Sechényi, veranlaßt zum 12. d. Mts. in den prächtigen

Bermischtes.

Für die Adreße der Braut des Prinzen Wilhelm) von England nach Deutschland ist insondern eine Ankerung eingereicht, als dieselbe, von ihrem Deim, dem Prinzen Christian, begleitet, bereit Mitte dieser Woche England verläßt und sich zu ihrer in Göttinge residierenden Mutter begibt. Ob sie von Göttinge oder von Pirmianen als die Brautfahrt nach Berlin antreten wird, scheint noch nicht entschieden.

Ein interessantes Qui-pro-quo ereignete sich am Abend gelegentlich der parlamentarischen Soiree des Reichstanzlers. Ein Abgeordneter hatte sich nämlich in Begleitung zweier Volkswirtschaftsreife irrthümlicher Weise in die Wohnung des Hausministers v. Schlieffen verflucht, wo zur selben Zeit eine Gesellschaft stattfand. Die Herren legten ihre Karten ab, sie stellten sich vor dem Spiegel, um zu erforschen, ob sie „schön“ genug seien, um vor Sr. Durchlaucht dem Reichsfürsten erscheinen zu können. Als sie in den Saal traten, baten sie einen Cavalier, ihre Vorstellung bei Sr. Durchlaucht zu bewirken. Jetzt klärte sich das Mißverständnis auf, indem der so angebetete Cavalier zu dem Herren sagte: „Zu Sr. Durchlaucht müssen Sie ein paar Häuser weitergehen.“ Die Herren begaben sich darauf in's Kaiserpalais, wofelbst das kleine Mißverständnis mehrfach zu scherzhaften Anspielungen Anlaß gab und viel belacht wurde.

Ein fürstlicher Scherz. Der durch seine vielfältigen Abfonderlichkeiten bekannte Fürst Sulkowski, Herzog von Veltz, verlebte den gegenwärtigen Winter mit seinem männlichen Hofstaat in der dänischen Hauptstadt, wo er im Hotel „zum König von Dänemark“ eine ganze Reihe von Zimmern in Beschlag genommen hat. Das Publikum, von dem er sich durch seine Lebensweise (er schläft während des Tages und lebt des Nachts) ganz fremd hält, beschloß sich dennoch viel mit ihm, und es circulirten die merkwürdigsten Geschichten von ihm in der Stadt. Einige davon wollen wir mittheilen, weil sie uns sehr charakteristisch erscheinen. Der Hotelwirth, bei dem der Fürst wohnt, hatte für sein großes Personal ein Ballfest in der Schloßkammer veranstaltet. Als der Fürst davon erfuhr

Räumen des Fürstlichen Palais am Pariser Platz — der Wohnung des Hofkapellmeisters — ein großes Ballfest, zu dem über 500 Einladungen erlassen worden sind. Der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm Karl, August von Württemberg und Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Nach einer Hamburger Notiz hat am 31. Januar vor dem vereinigten I. und IV. Civilsenate des Reichsgerichts in Leipzig unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Präsidenten Dr. Simson die Verhandlung in der Streitfache des Staates Hamburg gegen den Staat Preußen, welche dem Schiedspruch des Reichsgerichts unterstellt war und in welcher es sich um die Ausübung der Hoheitsrechte über einen an der Hamburg-Holsteinischen Grenze besitzenden Landstrich, die Hobe-Nabe genannt, handelt, stattgefunden. Hamburgs Vertreter war der dortige Senator Moente, während für Preußen der Ober-Regierungs-Rath Bahs aus Kiel plaidirte; der Schiedspruch soll zu Gunsten Hamburgs ausgefallen sein.

Der permanente Ausschuß des Volkswirtschaftsrathes sah heute in der Beratung des Unfallversicherungsgesetzes vor.

Zu § 1, welcher bestimmt, daß die Arbeiter der näher bezeichneten mit besonderer Rücksicht zu versehen sind, ist die Teilnahme nicht über 2000 Mark beträgt, bei einer vom Reich zu erziehenden und für Bedienung des Lebens in verwaltenden Versicherungsanstalt gegen Unfälle vorgesehen werden, lagen mehrere Amendements vor, von denen die folgenden zur Annahme gelangen: 1) Graf Schuler: Alle Eisenbahn- und Dampfmaschinenbetriebe, welche in tragbarem Maße eines Betriebes oder nur für den speziellen Betrieb bestimmt sind und nicht für ein öffentliches Verkehr bestimmt sind, fallen unter die Bestimmungen des Gesetzes. 2) v. Rautenfeld: Die bei der Landwirthschaft beschäftigten Arbeiter, so weit sie in Fortwährenden nicht schon einbezogen sind, unterliegen dem Gesetz ebenfalls, sofern sie dauernd oder wiederholt bei Maschinen, welche nicht lediglich mit Menschenhand bewegt werden, beschäftigt sind. Mit diesen Erweiterungen wurde § 1 mit großer Majorität angenommen. Ein Antrag Galle, den besaglichen Artikel die folgende Fassung zu geben: „Alle Eisenbahn- und Dampfmaschinenbetriebe, welche in tragbarem Maße eines Betriebes oder nur für den speziellen Betrieb bestimmt sind, fallen unter die Bestimmungen des Gesetzes.“ wurde mit 6 Stimmen abgelehnt. Die Paragraphen 2 bis 5 wurden unverändert angenommen. Zum § 6, der bestimmt, daß Gegenstand der Versicherung der Ertrag des Schadens ist, welcher durch eine fällige Bezahlung, welche eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als vier Wochen zur Folge hat, oder durch Zahlung einer Summe von mehr als 200 Mark, die sich von der Woche auszuschießen“ und Hagen: statt vier Wochen zu legen 14 Tage.“ Beide Anträge wurden jedoch abgelehnt und die Debatte auf morgen vertagt.

Das „V. Z.“ schreibt: Zu Gunsten von Lehrerinnen wurde kürzlich ein „Wilhelm-Augusta-Stift“ in Ganderstheim (Kuldsobad) am Harze begründet. Ursprünglich war dasselbe nur ein Ferienabthaus, das von Kaiserwerther Lehrerinnen vor zehn Jahren für arbeitsfähige oder erkrankte Lehrerinnen bestimmt und neuerdings von vielen Seiten freizigig unterstützt wurde. Man sucht jetzt Verbindung mit anderen Häusern herzustellen, um dort mittellose Wittältern billiges Unterkommen zu verschaffen. Das Verandern ist bereits 16 000 Mark. Der W. A. Verein hat seinen Sitz zu Bochum in Westphalen, ordentliche Mitglieder können alle deutschen Lehrerinnen werden. Eintrittsgeld 5 M., Jahresbeitrag 3 M., Außerordentliche Mitglieder zahlen jährlich 3 M., oder 60 M. auf einmal. — Unter den Dürftigen verdienen noshiedende Lehrerinnen wohl noch mehr Theilnahme und Unterstützung als alle arm Geborenen und Obeliebten, weil sie meist eine mütterliche und höheren Gesellschaften entspringen, ihrer Erziehung und Bildung gemäß mit gewissen Hoffnungen und Ansprüchen ins Leben treten dürfen, bis ihnen nach und nach, durch ihr Geschick an vielen Erwerbsarten gehindert, der jüdische Bericht auf alle dieser Welt aufgetrieben wird und ihnen nur noch die Erinnerung an bessere Zeiten bleibt. „Kein größerer Schmerz, als im Gland des verlorenen Glücks zu leben!“ sagt Dante.

Während der von Altona ausgewiesenen Socialisten, die sich in Harburg aufhalten, ist auf ihre desfallsigen Gesuch von der Regierung gestattet worden, sich nach Altona zurückzuführen und sich hier so lange aufzuhalten, bis sie ihre Geschäfte, etwaige Hausverhältnisse, abgewickelt haben werden. — Frankfurter Wäcker berichten: Am 1. Februar haben wir wiederum acht Familien aus der Umgegend von Schlichtern mit zwei anderen

ließ er bei einem der ersten Contibors der Stadt für einige hundert Kronen Bonbons herstellen, die in festliche Bonbonnieren eingepackt, während des Festes an alle Teilnehmer vertheilt werden sollten. Zu seinem großen Mißgefallen mußte das Kränzen wegen Unwohlseins der Frau Wittig unterbleiben, und die Bonbonnieren, die jetzt in seinen Zimmern paratieren, am später viel leicht Anwendung zu finden, kamen nicht zur Vertheilung — zu allem Glück, denn die nach dem Rezept des Fürstlichen Bonbons enthielten ein starkes Mittel, um den Stoffwechsel zu fördern. Andererseits haben die Kaufleute sich nicht über ihn zu beklagen. Er machte die großartigsten und festlichsten Einkäufe und oft müssen die verlangten Gegenstände aus Wien, Berlin und Paris herbeigeschafft werden. So kaufte er unter Anderem ein halbes Duzend Tafeluhren für 700 Kronen, einen Schlafrock für 1200 Kronen, einen Domino für 800 Kronen. Die Damen, welche die öffentlichen Maskeraden im „Casino“ besuchen, wissen viel von seiner Galanterie und Freigebigkeit zu berichten. Zu einer solchen Maskerade kaufte er bei einem Juwelier für 2000 Kronen kleine Schmuckstücke, die dort zur Vertheilung kamen.

Hopfreiger Süder und Paul Lindau.) Von der Unterhaltung, die am Dienstag Abend bei der Soiree des Reichstanzlers zwischen dem Hopfreiger Süder und Paul Lindau stattgefunden hat, erzählt man einige interessante Details. Herr Süder suchte die Unterhaltung mit Herrn Paul Lindau und bat diesen zunächst, ihm über einige Dinge in seinem Stück „Gräfin Lea“ Aufklärung zu geben. Lindau orientierte den Herrn Hopfreiger über das, worüber dieser unterrichtet zu sein wünschte. Dann richtete der Hopfreiger die Frage an den Schriftsteller — der, nebenbei bemerkt, seit seiner Dür, der Ehefrau Negationsthat Rudolph Lindau, in der nächsten Umgebung des Fürsten arbeitet und seit Graf Wilhelm Bismarck in seinem Hause außerordentlich befreundet ist, fast regelmäßig in den Gärten der Soiree des Reichstanzlers zählt — ob er, Lindau, nicht auch glaube, daß die Juden unter sich einen „Ring“ bilden. Man weiß, was damit gemeint ist. Herr Süder glaubt, daß die Juden eine Art Geheimbund unter sich bilden, einen Geheimbund zu materiellen Zwecken oder

aus Frankfurt auf dem Hanauer Bahnhof hier zusammenzutreffen, um gemeinschaftlich, 42 Köpfe stark, nach den Vereinigten Staaten die Reise anzutreten.

Parlamentarisches.

Der „R. Z.“ wird geschrieben: Das vom Landtage zu erziehende Material wird sich wahrscheinlich im Laufe dieser Woche noch um eine Nummer vermehren. Dem Vernehmen nach ist der Entwurf über den Ausglick zwischen der preussischen Staatsregierung und dem kaiserlichen Reichsgericht, welche die Bestimmung auf das Abgeordnetenhaus unmittelbar zu erwarren. Die „Conservative Correspondenz“ schreibt: Der neue Antrag des Abg. Windthorst hat einiges Aehrenaden in den Reihen der Conservativen erregt. Der jüdische Antrag geht direct gegen die Gesetzgebung und zwar in einem der Punkte, welche dem ganzen Gesetz unmittelbar wieder aufrufen müssen. Die katholische Fraction mag nun, zumal nach dem ungünstigen Ausgang der jüngst angeregten Debatte, im Hinblick auf die Wahlen das Bedauern empfinden, daß den katholischen Wählern durch den Antrag des alten Strelitzes immer und immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Es ist dieses Streben der Ultramontanen dieselbe Politik, welche von anderen Parteien eben auf anderen Gebieten mit fortwährendem Blick auf die Wahlen abzielt. Wir glauben jedoch, daß es kaum eine zweite Partei im Reichstage geben wird, welche den Entwurf in dieser Weise stets von Neuem anregen möchte. Mit Rücksicht auf die ganze Natur der Wirksamkeit des Herrn Windthorst halten wir es übrigens für möglich, daß er noch andere uns unbekante und unerwartete Schritte mit seinem Antrage vortritt.

Der „R. Z.“ erhält folgenden Brief: Zeitzau, 1. Febr. 1881. Herr Redakteur! Nach Inhalt des in Nr. 50 Ihres geliebten Blattes enthaltenen Berichtes über die Sectionen-Berathung in Halle hat mein verehrter Freund, Herr Rückert, mir Anmerkungen vorgelesen, weil ich die Korrekturen des Programms und doch in der national-liberalen Partei vertheilt. Warum? auf der „Bericht“, vereinbart denn Herr Rückert nicht mit denen, die Ihre Zustimmung zu der Bestimmung der notwendigen Lebensmittel gegeben haben? Was das B. H. nicht fordern, wenn man denjenigen Grundzüge zustimmt und nur die Bedingungen dieses „Grundrisses“ nicht entsprechen läßt. Dieser Vorwurf ignoriert die allbekannte Thatsache, daß die national-liberale Partei von ihrem Beginn an allen Mitgliedern in Fragen der Zoll- und Steuerpolitik freie Hand ließ. Auf dieser Grundlage haben National-liberale und Sectionisten immer als ein Decennium einträchtig zusammen gewirkt. Der 1879 lag sehr Grund vor dies Programm zu ändern. Nun stimmt ich allerdings mit den Sectionisten überein, daß diese Thatsache in Zukunft, wo die Hauptfragen, die den Reichstag beschäftigen, grade auf dem Gebiet der Zoll- und Steuerpolitik liegen, nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Ich bin überzeugt, daß die Bestimmung der notwendigen Lebensmittel die überlegen sozial-politischen Richtigkeit hat. Hat aber nun Herr Rückert, hat einer seiner Sectionisten vor dem Austritt von irgend einer Seite gethan, oder einen Antrag gestellt, um auf eine solche, wie die Sectionisten, nachdrücklich die Abänderung im Parteiprogramm der National-liberalen hinzuwirken? Wer sich von allen Freunden trennt, ohne nur den Verlust einer Verbindung gemerkt zu haben, auf dem ruht ganz allein die Verantwortung. Ob es daher Anmerkungen, die die Bedingungen der Sectionisten in einzelnen, vielleicht in allen Punkten zu theilen und doch den Akt der Section — das befehlensvertheilte und meiner Ansicht nach, unmotivirte Ereignis in der ganzen Geschichte des deutschen Liberalismus — auf's Entschiedenste zu misbilligen, das überlasse ich Dritten zu beurtheilen. Hochachtungsvoll Dechhäuser, Reichstagsabgeordneter.

Ausland.

England.

Der „Berliner Tageblatt“ wird aus London unter dem 2. d. geschrieben:

Der Staatsrath des Sprelers, das heißt des Präsidenten des Unterhauses, ist also ein fast aocompl und das englische Unterhaus genehmigt, resp. ließ sich die Verewaltigung gefallen, welche so sehr aus der heutigen Majorität des Unterhauses hervorgeht. Die Zerklüftung billigen mag, doch zufällig ein gar a-fählicher Friedensvertrag werden kann. Der Sprecher handelte, ohne daß ein Gesetz, die Gesetzgebung oder ein früherer Beschluß das Haus in irgend eine Richtung zu weichen ließe, es ist also ein so weit entfernt von dem Sinne des Wortes „Kongress“ als der thätigste Sachverhalt: jeder Morgen um neun Uhr während der Präsident Bigger stand, stand der Sprecher auf dies Bigger niederlegen und verlas die Erklärung: Nachdem die Debatte über ein mögliches Gesetz seit fünf Tagen und seit 41 Stunden ununterbrochen dauerte und offenbar ist, daß eine kleine unbedeutende Minorität durch Erdrückung der Mehrheit des Hauses die Billirung dieses Gesetzes verhindern wollte, nachdem sich die bisherige Beschlußgebung als unzureichend zur Abwehr solcher Zustände erwiesen und nach dem hierdurch das Ansehen des Hauses durch Unterhaus immer geschwächt, so wird die Billirung dieses Hauses paralytisch werde — so glaudte er den Wunsch und Willen des Hauses beizugehen zu erfüllen, wenn er es ablehne, noch irgend einen Grund weiter sprechen zu lassen und daher zur Abstimmung schreite. Er ist überzeugt, daß ganz ganz mehrere seine jetzigen Anhänger und die jetzige Regierung unter dem jetzigen Debatte selbst annehmen! Hierfür wurde über Fortiers Antrag abgestimmt mit 164 für und 19 Stimmen gegen denselben. Als

zur Erreichung von Macht oder dergleichen. . . Herr Lindau erwiderte ihm, daß er sich zur Verantwortung dieser Frage für ganz competent nicht erachte, denn er habe viel mit Juden verkehrt, er sei mit vielen jüdischen Familien befreundet und kenne die in Frage kommenden Verhältnisse sehr wohl. Es sei eine höchst trübe Vorstellung, wenn man an einen derartigen Zusammenhang in solchem Sinne glaudte, und es besetze nichts deart, wie der Herr Hopfreiger es sich vorzustellen schiene. Herr Süder meinte dann, ob ihm, Herrn Lindau, da er viel mit Juden verkehrt habe, nicht auch die Ziele und Zwecke, die sie verfolgen, höchst sichtlich erschienen. Lindau erwiderte darauf, daß er diese Frage um so mehr mit einem „Nein“ beantworten müsse, als solche gemeinsam angestrebte Ziele und Zwecke, wie der Herr Hopfreiger sie immer zu imponiren scheine, überhaupt nichts existirten. Es stehe eben Jeder mit seinen Zielen und Bestrebungen für sich da. . . Damit hatte diese jedenfalls interessante Unterhaltung zwischen dem Autor der „Gräfin Lea“ und Herrn Süder ihr Ende.

G. W. Rhein, 2. Februar. Der Eingang des Rheines ist glänzlich vorüber gegangen und die Trageboote haben bereits ihre Fahrten wieder begonnen. Ueberfluthungen entluden in Rhmannshausen, Leya, Bacharach und namentlich in Gaub, das Wasser fiel jedoch sehr schnell wieder. Dagegen hat der Frost im Januar dem Weinfluß, namentlich in den niederen Lagen, nicht unerheblichen Schaden zugefügt; noch betrübendere Klagen laufen aus der bairischen Pfalz ein, wo die Rätte die Hoffnungen vieler Winzer für das laufende Jahr völlig an der Wurzel hat. — Ein Bürger in Wiesbaden aber stark gegen ein Verwürgerung, die zu einer Leiden, anfangs nicht beachteten Schindtwaude — der Verlobene war Wärtner — hinzugezogen war, unter den fürstlichstlichen Schmerzen. — Am Stadttheater in Mainz gastirt gegenwärtig der bekannte Hofkapellmeister Ludwig Barnay mit bedeutendem Erfolg, in Wiesbaden folgt ein Gastspiel auf das andere; die meisten vertieft jedoch bisher resultatlos ohne Engagement. Nur Herr Neumann vom Stadttheater in Stettin, ein sehr talentvoller junger Mann von bestechendem Aeußern, ist vom 1. October d. J. als zweiter Liebhaber engagirt worden.

